

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Bur Landwehr-Frage.

Marburg, 29. Juni.

II.

Weshalb sollen diese übertriebenen Ausgaben für die Landwehr gemacht werden? Um die Wehrkraft zu steigern und die Kampfbereitschaft auch dieses Heertheiles beschleunigen zu können! sagt die Regierung, sagt ihre Partei.

Gehört aber zur Wehrkraft im Kriege nicht auch Schonung der Staatskasse, des Volksvermögens im Frieden? Gehört zur Steigerung dieser Kraft nicht auch die Volksstimmung, welche mit der fraglichen Schonung aufs Innigste zusammenhängt?

Das schnelle Kampfbereitschaft auf mechanische Weise nicht erreichbar ist, dürften die schwarzgelben Blätter unserer Kriegsgeschichte zur Genüge beweisen. Was lebendig macht, ist auch hier einzig und allein der Geist — der freie Geist, welchen die neue Schule wecken, die politische Freiheit, das soziale Wohlbefinden nähren muß. Ohne diesen Geist wird die österreichische Landwehr immer nur langsam voran marschieren, wie rasch auch der Aufwand für dieselbe erhöht werden mag. Haben die Wehreinrichtungen, welche das beste Mark unseres Volkes verschlingen, die entsprechende Pflege des freien Geistes bis zur Stunde gehindert, so muß und wird dieses unerbittliche Gesetz der Hemmung auch in der Zukunft gleichmäßig, ja noch verderblicher wirken.

Der Fehler, welcher bei der Schaffung der jetzigen Wehrrordnung im Jahre 1868 begangen worden, hat sich schon gerächt und wird sich rächen so lange, bis die Landwehr in der Heeres-

gliederung und im Vertheidigungsplan jene Stelle einnimmt, die ihr von Natur und Rechtswegen gebührt; dieser Fehler wird sich rächen so lange, bis die Landwehr nur aus der Reserve hervorgeht, aus altgedienten und wohlgeübten Männern besteht, nur eine Wehr des Landes ist — zahlreich, tapfer, der letzte Schirm der Heimatgrenze, der letzte Schutz des eigenen Herdes.

Wird eine solche Landeswehr jährlich nur einmal und nur zur Rüstung einberufen, so ist der Zweck vollkommen erfüllt: das Land überzeugt sich von der Zahl und Schlagfertigkeit seiner Wehrmänner — das ganze Reich weiß bestimmt, daß auch jeder Theil seine Pflicht thun wird in Tagen der Gefahr — der Gesamtheit erwachsen nur sehr geringe Kosten — der Einzelne wird seiner bürgerlichen Arbeit nicht entzogen. Kommt es dann zum Kriege, so hat der Staat und der Staatsvertheidiger Geld, haben Alle Kraft, haben das Bewußtsein derselben, Muth — und die Bürgerschaft des Sieges ist gegeben.

Die jetzige Frauentracht.

Der bekannte deutsche Revolutionär Karl Heinzen in Amerika zieht auch gegen die heutige Frauentracht zu Felde; er führt in seinem Aufsatze ein Fräulein Schwartenbach redend ein und läßt sie scharf und knorrig sagen:

„Ich halte es für eine ganz falsche Berechnung, wenn Mädchen glauben, daß sie durch auffallende und luxuriöse Trachten für die Männer anziehender werden, als durch einfachen und geschmackvollen Anzug. Ihre Verschwendung und Geschmacksverläugnung ist also auch in dieser Beziehung nutzlos, sogar schädlich und abschreckend. Unser Geschlecht ist bereits in Verdacht, daß

es den Verstand verloren habe oder immerwährend Maskenball feiere. Die jetzigen Trachten sind der Art, daß fast jedes Weib arretirt werden müßte, wenn öffentliche Beleidigungen des Verstandes und Geschmacks ebenso unter polizeilicher Aufsicht ständen, wie Vergehen gegen Sittlichkeit und Sicherheit. Könnte ich es bewirken, so würde ich diesen bis zum Skandal verwegenen Modewerrückheiten nicht bloß durch Polizei-Prozesse, sondern auch durch gerichtliche Prozesse, in welchen die ganze Garderobe der Verbrecherinnen zur Untersuchung käme, ein Ende zu machen suchen.

Zunächst zöge ich vor die Schranken jene leichtsinnigen Damen, welche ihrem Kopfe dadurch eine möglichst unmensliche Form geben, daß sie einen bis über die Augen reichenden, platten Deckel darauf befestigen und hinter dem Deckel eine von allen möglichen verdächtigen Bestandtheilen zusammengesetzte Haarbombe anbringen, die, wenn sie nicht Besorgniß vor einer Explosion erregt, doch jedenfalls auf eine widerwärtige Ladung schließen läßt.

Noch schlimmer möchte ich jene Ungeheuer behandeln, die sich in ätherische zu verwandeln glauben, indem sie sich mit der sogenannten „griechischen Biegung“ behaften. Eine schamlosere und abgeschmacktere Koketterie ist nie getrieben worden. Sämmtliche Korrenhäuser der Christenheit haben keine ebenbürtigen Konkurrentinnen jener Karikaturen der Weiblichkeit aufzuweisen, welche über die Massen interessant und mythologisch romantisch zu werden glauben, wenn sie dem Hohn jenes unentmenschten Zuschauers trotzend, mit künstlich eingezogenem Leibe und bepackt mit einer vogelstraukartigen Anhäufung auf der hinteren Persönlichkeit, mit stelzenartigen Abfäßen über die Straße trippeln, als hätten sie die furchtbarsten Leibschmerzen und dabei die Hände länguruartig

Feuilleton.

Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung).

„Well ist in der Marine-Bank zum Kassirer ernannt worden, ein Posten, nach dem er lange gestrebt — wahrscheinlich hat der Kircheneinfluß auch sein Bestes dabei gethan, und er wird endlich seine fromme Wirthin mit ihrem Grundbesitz heirathen. Wenn ich nun auch noch nicht weiß, was Vater beabsichtigt, so glaube ich doch kaum, daß nach dem, was Ihnen das Geschäft seit letzter Nacht schuldig ist, an einen neuen Kassirer gedacht werden wird.“

„Sie sagen da etwas, John, was Sie wohl kaum verantworten können“, unterbrach ihn Reichardt, in dessen Gesicht das Blut aufstieg und wieder ging; „wäre es aber auch wirklich so, ich ginge doch — müßte gehen, John, und Sie sollen auch nicht vergebens mich an unsere Freundschaft erinnern haben. Mit der Stunde, in welcher ich New-York verlasse, wird mein Inneres klar vor Ihnen liegen, und Sie werden mir Gerechtigkeit widerfahren lassen, werden sagen: Er hatte Recht und er hat nicht anders!“

In dem Blicke des jungen Amerikaners begann es plötzlich wie eine Art Verständniß aufzusteigen, sein Auge wurde größer und dunkler und mit eigenthümlicher Betonung sagte er: „Sie wissen gewiß schon, daß Harriet Burton hier ist?“

„Harriet Burton?“ entgegnete der Deutsche, merkbar überrascht, „woher soll ich das wissen? Ihre Ankunft würde mir unter andern Umständen allerdings interessant sein — aber was habe ich jetzt mit ihr zu thun?“

John ließ den Blick lang und tief in dem Auge des Andern ruhen. „Reichardt“, sagte er dann, während sein Ton weich wurde, „Sie erinnern sich vielleicht unseres ersten Gesprächs im Astorhause — fühlen Sie wirklich nichts für das Mädchen? Sagen Sie nur Ja oder Nein, ich weiß, Sie können nicht lügen!“

Einen Augenblick trat es wie eine Art Verwunderung in die Züge des Deutschen; dann erweiterte er mit einem leichtem Lächeln, das alle Geipanttheit aus seinem bisherigen Gesichtsausdruck zu nehmen schien: „Was ich einmal mit Bestimmtheit sage, John, das mögen Sie als sicher hinnehmen; Harriet ist ein vorzügliches Mädchen in jeder Beziehung, aber unsere Naturen passen zu einander wie Feuer zum Wasser, und ich würde mich nie mehr für sie interessieren können, als für jeden andern reichen Charakter.“

„Jedenfalls aber müssen Sie in einer bestimmten Beziehung zu ihr stehen“, entgegnete der Andern, wie noch nicht völlig überzeugt, „denn trotz der Erneuerung meiner früheren, ziemlich speciellen Bekanntschaft mit ihr war ihre erste Frage nach Ihnen — Margaret hat ihr sicher von Ihren letzten Schicksalen Nachricht gegeben — und als ich Sie gestern noch so spät auffuchen wollte, geschah dies eben nur Harriet's wegen; sie scheint mir so viel auf Sie zu geben, daß ich ein längeres Gespräch mit Ihnen haben wollte, ehe ich mich bestimmt gegen das Mädchen aussprach.“

„Jedes Gespräch über sie aber, das nicht einmal zu etwas führen könnte, wird unnöthig, sobald ich gehe“, sagte Reichardt. „Glauben Sie mir doch, John, daß mir mein Entschluß einen langen, bitteren Kampf gekostet hat, einen Kampf, den Sie noch völlig verstehen sollen und so gewähren Sie mir doch den letzten Freundschaftsdienst, um den ich Sie gebeten, und erschweren Sie mir nicht durch andere Angelegenheiten einen Schritt, der der schwerste meines ganzen Leben ist!“

„Aber —“ Der junge Amerikaner schlug sich mit der Faust auf den Schenkel, dann zündete er langsam die erloschene Cigarre wieder an, wanderte einige Male auf und ab und blieb dann

voraushängen, als fürchteten sie beständig, auf die Nase zu fallen.

Eine dritte Sorte der geschmackspolizeiwidrigen weiblichen Erscheinungen nenne ich umgekehrte wandelnde Kohlköpfe, wegen der auf ihrem Anzuge übereinander geblättern Lappen. Was eigentlich ihr Kleid ist, kann kein Mensch sagen, denn sie tragen nichts als Kleidertheile, einer über der andern geschichtet, immer einer geschmackloser geformt und befestigt, als der andere, womöglich jeder von einer anderen Farbe, so daß das Ideal des Anzuges in möglichst viel sinnlos gehäuftem und gemischtem Lappen zu bestehen scheint. Solchen Erscheinungen gegenüber schäme ich mich meines eigenen Geschlechts. Es ist, als bestände die ganze weibliche Beschäftigung und Bestimmung darin, sich mit möglichst geschmacklosem Tand und Lappenkrum bepackt zur Schau, zum Hohne und zur Niederlichkeit öffentlich ausstellen. Es muß etwas geschehen, um dieser Schande ein Ende zu machen.

Zur Geschichte des Tages.

Der Feuerwehrtag in der Hauptstadt unseres Landes ist ein Siegesfest — ein bereitetes Zeugniß, was Entschlossenheit und Opferwilligkeit vermag. Obzwar die Feuerwehr ihr Entstehen und ihre Fortbildung nur Männern der freisinnigen Partei verdankt, so ist sie doch ein Feld der Thätigkeit, auf welchem sich Genossen aller Parteien vereinigen und die Hand reichen können zu gemeinschaftlichem, echt und rein menschlichem Wirken.

Bestechung durch Fraß und Völlerei, Stimmentausch, lebensgefährliche Bedrohung, Todtschlag, Mord . . . kennzeichnen noch immer die ungarische Wahlbewegung. Der politische Fanatismus hat in neuester Zeit wohl nirgend so grauenhaften Erscheinungen geführt, wie jenseits der Leitha. Die Sittigung dieser Nachbarn liegt auch in unserem wohlverstandenen Interesse.

Die einstimmige Annahme des Jesuitengesetzes durch den Bundesrath Deutschlands und die steigende Erbitterung im Lager der Ultramontanen berechtigt zu der Hoffnung, daß zwischen diesen kriegführenden Mächten kein fauler Frieden, nicht einmal ein lähmender Waffenstillstand geschlossen werde und daß der unterliegende Theil die Kurie sein werde, die in ihrer Verblendung den Kampf herausbeschworen.

Vermischte Nachrichten.

(Aus dem himmlischen Reiche der Mitte.) In China werden Hochverräther zur Tortur verurtheilt; ihre männlichen Verwandten ersten Grades werden enthauptet, die übrigen als Sklaven verkauft. Die Todesstrafe trifft ferner Jedermann, der ein Zimmer betritt, das für den Kaiser oder für ein Glied seiner Familie bestimmt ist. Den Handwerkern, welche im Palast arbeiten, werden Erlaubnißscheine eingehändigt, die sie beim Verlassen wieder zurückgeben müssen. Wer nach der festgesetzten Stunde noch im Innern des Palastes betroffen wird, ist dem Tode verfallen. Der Arzt des Kaisers erhält, wenn er eine Arznei auf eine durch das Herkommen nicht gebilligte Weise zusammengesetzt, hundert Stockschläge; dergleichen wird die geringste Unsauberkeit, die an den auf die kaiserliche Tafel gebrachten Speisen bemerkt wird, an dem Koch mit achtzig Stockschlägen geahndet.

(Verkauf von Kirchengütern in Italien.) Amtlichem Nachweis zufolge hat der Verkauf von Kirchengütern seit Ende Oktober 1867 bis jetzt dem Staate Italien 358 Millionen Franken eingebracht.

(Zur Organisation der Jesuiten.) Ein merkwürdiges Beispiel, wie die Jesuiten ihre Partei zu organisiren verstehen, liefert u. A. auch Posen. Auf Anregung der Jesuiten und unter ihrer Mitwirkung wurden in diesem Lande zahlreiche Handwerker-, Gesellen-, Jünglings-, Jungfrauen-, Rosenkranz-, Enthaltensamleits- und andere Vereine dieser Art gegründet, welche wegen ihrer hierarchisch gegliederten und festen Organisation eine nicht zu unterschätzende Macht bilden. Die weiteste Verbreitung in Stadt und Land haben die Rosenkranzvereine, deren Mitglieder fast ausschließlich Diensthboten beiderlei Geschlechts sind, und deren Hauptzweck die Ueberwachung der gebildeten Familien und die religiöse Einwirkung auf dieselben ist. Die Organisation der Rosenkranzvereine ist fast eine militärische und wird durch strenge Disziplin zusammengehalten. Fünfzehn Personen desselben Geschlechts bilden eine „Rose,“ elf Rosen einen „Gottesbaum“ und fünfzehn Gottesbäume einen „Garten der allerheiligsten Jungfrau Maria.“ Alle diese Gliederungen stehen unter der Leitung eines Geistlichen, der ein blindes Werkzeug der Jesuiten ist. Der Verein ist mit reichen Ablässen ausgestattet.

(Schulbildung der österreichisch-ungarischen Rekruten.) Auch heuer zeigte

sich's, daß ein großer Theil der Rekruten nicht lesen und nicht schreiben konnte. Namentlich ungünstig stellte sich dieses Verhältniß in der Steiermark, in Mähren und Salzburg heraus, wo die Zahl der jungen Leute, welche ohne genügenden Schulunterricht waren, 38 bis 48 Prozent betrug; auch in Böhmen und Schlessien traten in dieser Richtung ungünstige Verhältnisse zu Tage. Niederösterreich dagegen zählte kaum 2 Prozent, Oberösterreich kaum 9 Prozent Ungelesener. Im Uebrigen ist das Verhältniß doch schon etwas besser, als in den Vorjahren, und wenn die neuen Schulgesetze festere Wurzel gefaßt, so werden auch hoffentlich ganz andere Ergebnisse vorliegen. In Ungarn, Kroatien, Slavonien, Dalmatien übertraf die Zahl der Rekruten, welche weder lesen noch schreiben konnten, jene der Unterrichteten.

(Verrücktes aus Tirol.) Unlängst brachte das „Innsbrucker Tagblatt“ aus dem Dorfe Reith im Unter-Innthale die Nachricht von der Selbstentmannung eines religiösen Fanatikers. Dieses Blatt meldet jetzt, daß kürzlich in Brigen drei Versuche derselben That gemacht worden.

(Gegen die Theuerung der Lebensmittel.) Der Sonderausschuß des Wiener Gemeinderathes empfiehlt als wirksames Mittel gegen die Theuerung der Lebensmittel den Ausbau der Markthallen, damit die Zufuhr und der Verkauf besser geregelt werden können.

Marburger Berichte.

(Nach dem Vorbilde der steiermärkischen Weinbauvereine.) Nach den Vorschlägen, welche Herr Dr. J. Müller der Ackerbau-Gesellschaft in Görz gemacht, sind von dieser bereits fünf Weinbauvereine gegründet worden, nämlich in: Dornberg, Kvisko (Collio), Brtojska, für den Karst und für Schempas.

(Einbruch.) Beim Grundbesitzer J. Fraß in Langenthal haben Gauner, welche die Verthilichkeit genau kennen mußten, eingebrochen und ihm eine Baarschaft von 99 fl. 87 kr., dem Sohne aber 16 fl. Banknoten und eine silberne Uhr gestohlen.

(Feuerwehrtag.) Der Feuerwehrtag in Graz veranlaßte am Freitag Abends hier eine Vorfeier. Mit dem Kärntnerzuge trafen die Villacher und Bleiburger ein und wurden im Südbahnhofe von der Marburger Feuerwehr, sowie von der Musikkapelle der Bahnwerfstätten empfangen. Der Zug aus dem Süden brachte Agramer und Ba-

vor dem Deutschen stehen. „Sie können nicht so formlos von hier weg, Reichardt“, sagte er, mögen auch Ihre Gründe sein, welche sie wollen. Ich muß erst meinen Vater davon benachrichtigen, und auf jeden Fall nehmen Sie Ihr Mittagbrod mit uns. Sie werden sich den Mädchen gegenüber, die Sie erwarten, nicht zum auffälligen Sonderling machen wollen, denn ich hätte nicht einmal eine Erklärung für Ihr Ausbleiben. Ich werde mit meinem Vater sprechen, und das Uebrige findet sich nachher.“

Auf Reichardt's Gesichte spiegelte sich ein Kampf der verschiedenartigsten Empfindungen, bald aber schien sich ein Entschluß daraus hervor zu ringen. „Ich werde kommen, Sir“, versetzte er, „und wenn Sie jetzt hier bleiben, werde ich sogleich die Zeit benutzen mich umzukleiden.“

„Ich halte Sie nicht, wenn Sie nicht bleiben wollen“, erwiderte John, während ein Ausdruck von Trauer in seinen Mienen aufstieg. „Sie wissen indessen, daß Sie bis drei Uhr Zeit haben!“

„Ich weiß es, aber es ist jedenfalls besser, wenn wir unser Gespräch enden. Ich habe Ihnen gesagt, John, daß Sie mich völlig verstehen werden, und lassen Sie uns abbrechen.“ Der Redende hielt dem jungen Amerikaner die Hand hin, welche dieser schweigend, aber mit einem leisen Kopfschütteln drückte, und Jener verließ das

Zimmer, den Weg nach seinem Boardinghause einschlagend.

Obwohl jetzt der erste, schwerste Schritt für sein Ausscheiden gethan war, so fühlte sich Reichardt fast noch beklemmter als vorher. Er hatte in einer Art Trost gegen die eigenen Gefühle zugesagt, in Frost's Hause zu sein, er hatte gemeint, daß die Gewißheit, Margareth zum letzten Male zu sehen und dann allen Kämpfen mit sich selbst entrückt zu sein, ihm die nöthige Sicherheit geben werde, daß Harriet's Gegenwart ableitend auf seine Stimmung wirken würde. Als er sich jetzt aber das Bild der beiden Mädchen vor die Seele hielt, meinte er noch niemals die Tiefe seiner Liebe für Margareth so empfunden zu haben wie in diesem Augenblicke und es überkam ihn ein Bangen vor diesem letzten Begegnen mit ihr, das ihn noch jetzt hätte wortbrüchig werden lassen, wenn es nur irgendwie anständig gewesen wäre. Erst als er die nöthige Toilette gemacht und, nach der Offize zurückgekehrt, den jungen Frost nicht mehr anwesend fand, raffte er sich zu dem erforderlichen Muth, seinen Entschluß fest und mit der rechten Ruhe durchzuführen, auf. Seine Erklärung dem alten Frost gegenüber, wenn sie nothwendig werden sollte, fürchtete er nicht; er wußte, daß er von diesem vielleicht mißverstanden werden konnte, aber nicht durch Fragen gequält werden würde.

Als es Zeit zum Gehen war, steckte er die Kassenschlüssel zu sich, sagte dem ältesten Klerik im vordern Zimmer, daß er binnen zwei Stunden wieder zurück sein werde, und bald hatte ihn ein Wagen der Pferde-Eisenbahn in die Nähe von Frost's Haus gebracht. Dort wies ihn der öffnende Diener nach dem vordersten Zimmer, und von einem Fenster sah er Margareth sich erheben und ihm langsam entgegentreten. Ein Blick durch den Raum hatte ihn überzeugt, daß er allein mit ihr war, und alle Selbstkontrolle in sich aufrufend, sprach er die gewöhnlichen Worte der Begrüßung. Er hatte kaum dabei aufgesehen, aber der leise Klang ihrer Antwort ließ ihn den Blick heben. Das Mädchen stand seltsam bleich vor ihm, während doch ihr großes Auge still und dunkel auf ihm ruhte; nur zwei Sekunden lang hingen Beider Blicke ineinander, Reichardt aber meinte darin eine halbe Welt voll Empfindungen in sich aufsteigen zu fühlen; ein Gedanke fest und vermessend, durchfuhr sein Gehirn: ihre Hände zu fassen, ihr mit aller Gluth seines Herzens zu sagen, was in ihm lebte, was er für sie fühlte; er ging ja doch, was konnte ihm noch Schlimmeres werden? und dann hatte er doch einmal sein Herz geleert — aber der Klang der ersten Worte, mit welchen sie ihn anredete, ließ ihn alle kühnen Entschlüsse vergessen.

Fortsetzung folgt.

Letzte Post.

In Währen wird die Bildung einer tschechisch-freisinnigen Partei angestrebt. Von den bisher gewählten 292 Abgeordneten in Ungarn gehören 190 zur Drakpartei. Zu wählen haben noch 117 Bezirke, die am vorigen Reichstage durch 77 Deakisten und 40 von der Linken vertreten waren. Das Genfer Schiedsgericht hat die Forderung, betreffend den Ersatz des mittelbaren Schadens für unhaltbar erklärt; bezüglich des unmittelbaren Schadens dürfte es zu Gunsten Amerika's entscheiden.

Original-Telegramm der „Marburger Zeitung“.

(29. Juni, Nachmittag 2 Uhr 45 M.)

Der Festzug war glänzend; außer den Grazern theilnahmen daran über zweitausend Feuerwehrmänner aus der Steiermark, aus Krain, Kärnten, Tirol, Salzburg, Ober-Oesterreich, Nieder-Oesterreich, Böhmen, Währen, Schlesien, Ungarn und Kroatien. Die Marburger wurden mit Kränzen überschüttet und besonders ausgezeichnet. Die freisinnige Festrede des Bürgermeisters wirkte begeisternd.

Ämtliche Berichtigung.

Löbliche Redaktion!

Zu dem in Ihrem geschätzten Blatte Nr. 76 vom 26. Juni d. J. mit der Ueberschrift „Kochfranke Pferde“ gebrachten Artikel ersuche ich folgende Berichtigung aufzunehmen.

Das Pferd des Anton Kotter in Rothwein wurde bei der kommissionellen Untersuchung am 12. d. M. von Seite des k. k. Bezirksarztes als krank bezeichnet, Isolirung und Wiederuntersuchung angetragen. Bei der kommissionellen Untersuchung am 22. Juni d. J. waren die Krankheits Symptome gesteigert vorhanden, der Koch war jedoch äußerlich auch noch nicht konstairbar und es wurde in Folge dessen von Seite des k. k. Landesthierarztes auch nur die Kontumazierung des Pferdes beantragt. Die Tödtung des Pferdes konnte in diesem Falle nur über Zustimmung des Eigenthümers erfolgen.

Marburg am 28. Juni 1872.

Der k. k. Bezirkshauptmann:
S e e d e r.

Zweites Verzeichniß

der Sammelgelder, welche zum Besten der Brandbeschädigten in Birkowitz von der Bezirkshauptmannschaft Marburg an die Bezirkshauptmannschaft Pettau abgeführt worden:

Von der Gemeinde Bösnighofen	33 fl. 20 kr.
„ „ „ Samarko	4 „ —
„ „ „ Tronkau	3 „ —
„ „ „ Hölldorf	4 „ 50
„ „ „ Unterscheriaszen	2 „ 68
„ „ „ Dreikönig	2 „ —
Vom löblichen Pfarrramte Jahring	65 „ —
	115 fl. 30 kr.
Erstes Verzeichniß	117 „ 54
Zusammen	232 fl. 84 kr.

Angekommene in Marburg.

„Wohlschlager.“ Vom 22.—28. Juni. Die Herren: Se. Excell. Freih. v. John, k. k. FML., m. Adjutanten u. Kammerdiener, Graz. Fishbourne, Offizier, f. Gattia und Tochter, Rom. Dr. Stübel, f. Frau, a. Dresden. Wenzbauer, k. k. Baumeister, f. Gemalin, Cilli. Charl. Pammell, Dr. d. Med., f. Frau, Newyork. Louis Müller, Kaufm., Graz. L. Pollak, k. k. Beamter, Wien. Dr. P. Lauschinsky, a. Graz. A. Rabe, Fabrikbes., Graz. Ernst Schroll, ev. Pfarrer, Görz. G. Herrmann, Fabrikant, Warnsdorf. Graf South, k. k. Rittmst., a. Rainhof. Gentilomo, Pndlsagent, Triest. S. Bates, a. Venedig. Baron König, pens. Rittmst.,

Marburg's, die ein Interesse an der Feuerwehr haben.

Mit diesen Trinksprüchen und Eischreden wechselten Vorträge der Musikkapelle; besonderen Beifall erntete „Die Nacht am Rhein“, welche von den Festgenossen mitgesungen wurde.

Nach dem Schlusse der „Kneipe“ (10¹/₂ Uhr) brachten die Musiker Herrn J. Reitter (obere Herrengasse) ein Ständchen.

Um 5 Uhr Morgens wurde Tagwacht geblasen und nach einem Frühstück im Kafe Merkur mit klingendem Spiele fortgezogen.

(Außerordentliche Sitzung des Gemeinderathes.) Morgen Vormittag 11 Uhr wird eine außerordentliche Sitzung des Gemeinderathes abgehalten und findet die Angelobung des Bürgermeisters Herrn Dr. M. Reiser und des Bürgermeisters-Stellvertreters Herrn K. Reuter statt.

(Lehrerverein.) Am 4. Juli wird eine Versammlung des Lehrervereins stattfinden mit folgender Tagesordnung: Berichterstattung über alle Petitionen des Vereins, welche im verfloffenen und im heurigen Vereinsjahre verfaßt und abgefaßt worden — Bekanntgabe der Einläufe, u. A. auch Kennung der Bücher meist landwirthschaftlichen Inhalts, welche dem Vereine vom Ackerbauministerium geschenkt worden —

Berichterstattung, betreffend die Uebergabe der Adresse an Herrn Dr. Franz v. Nossnig, Landes-schulinspektor in Pension, gelegentlich der Ernennung desselben zum Ehrenmitgliede des Vereins — Aufforderung zu Beiträgen an den steiermärkischen Lehrerbund — Bekanntgabe der vom Verein aufgestellten Fragen, die am V. allgemeinen österreichischen Lehrertage zur Verhandlung kommen sollen — Bekanntgabe über die Auslagen bei der Leibnizfahrt und Beschlusfassung über ihre Deckung — Vortrag des Herrn Prof. Robitsch: „Ueber Zweck und Inhalt der Heimatkunde und deren Behandlung in der Volksschule“ — Gesuch an den Marburger Stadtschulrath um Enthebung der Stadtschullehrer von der Ertheilung des Unterrichts an jenen Donnerstagen, an welchen der Lehrerverein sich versammelt — Eingabe an den Stadtschulrath und die Bezirksvertretung um Ertheilung von Reisestipendien an Lehrer dieses Bezirkes, welche am V. allgemeinen österreichischen Lehrertage in Klagenfurt sich theilnehmen wollen.

(Turnfest.) Am 7. Juli feiert der hiesige Turnverein das erste Jahrestag seines Bestandes und trifft er bereits umfassende Vorkehrungen zu diesem Zwecke. Auswärtige Vereine und Freunde des Turnwesens in Marburg werden zahlreich eingeladen; das Schreiben an erstere lautet: „Gut Heil!

Sehn Jahre sind es, seit der Marburger Turnverein, der zweitälteste unter den Turnvereinen der Steiermark, gegründet wurde. Er hat während dieser Zeit unter den schwierigsten Verhältnissen, mit den mannigfaltigsten Widerwärtigkeiten kämpfend, stets das Turnwesen, deutschen Sinn und deutsche Art an den äußersten Grenzen des Deutschthums hochgehalten.

Er begibt nun die Feier seines zehnjährigen Bestehens und hofft zuversichtlich, daß wenn er Euch einladet, durch Vertreter an diesem Feste theilzunehmen, er keine abschlägige Antwort erhalten werde.

Die Feier soll am 7. Juli d. J. stattfinden; das Programm ist folgendes: Begrüßung der Gäste am Bohnhofe, gemeinschaftliches Frühstück im Gasthaus „am See“, gemeinsames Mittag-mahl im Kasino. Um 5 Uhr Abends Schau-turnen der Turnschüler und Vereinsmitglieder im Park der Franz-Josef-Kaserne, 9 Uhr Festkneipe im Hotel zur Stadt Wien. Schließlich bitten wir Euch noch, die Zahl der Theilnehmer uns bis längstens 6. Juli melden zu wollen.

Auf ein fröhliches Wiedersehen in den Mauern unserer Draustadt!

Marburg am 25. Juni 1872.

Für den Turnrath:

Fr. St a n d f e s t,

Joh. S c h a l l e r,

Schriftwart.

Sprechwart.

rabbiner; erstere waren von einer Musikkapelle begleitet. Die Kroaten hielten sich nur eine Viertelstunde auf und fuhren dann weiter; derselbe Fremdenruf, welcher die Wackeren bei der Ankunft begrüßt, tönte auch den Scheidenden nach.

Dann zogen die Kärntner und die Mitglieder der hiesigen Feuerwehr unter den Klängen der Musikkapelle nach dem Gasthof „zur Stadt Wien“. Nach kurzer Rast wurde ein Spaziergang gemacht und der Stadtpark, die Weinbauschule, das Kasino, das Spritzenlokal besucht.

Um 9 Uhr begann im Saale des genannten Gasthofes der Festabend, vom Kneipwart des Vereins, Herrn Gahner, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Herr J. Reitter, zum Vorsitzenden gewählt, dankte für dieses Vertrauen, das zum letzten Male ihm zu Theil geworden und brachte den Gästen aus Kärnten ein „Gut Heil!“

Herr Lichttrauer, Steigerführer aus Villach, dankte für das freundliche Entgegenkommen der Marburger Feuerwehr, brachte ihr ein „Gut Heil!“ und sprach den Wunsch aus, das Zusammenwirken möge ein gedeihliches sein.

Dann ergriff Herr Eduard Janschiß das Wort und sagte: „Aus unserer Mitte scheidet heute ein Mann, der nicht allein unser Anführer war, sondern auch unser Lehrer. Herr J. Reitter hat als Hauptmann unserer Feuerwehr diese einergezert, daß wir befähigt sind, jeder Gefahr entgegenzutreten. Aber nicht bloß wir sind ihm zu großem Danke verpflichtet, auch ganz Marburg ist es. Im Namen des Vereins und im Namen der Bevölkerung bringe ich Herrn J. Reitter zum Abschiede ein dreimaliges: „Gut Heil!“ — Zugleich überreichte Herr Janschiß dem Gefeierten einen werthvollen silbernen Becher, dessen ausgezeichnete Gravirung eine Arbeit des Vereinsmitgliedes Herrn Massatti ist.

Dieser Becher trägt die Inschrift: „Gedwimet von der freiwilligen Feuerwehr in Marburg an der Drau ihrem scheidenden verdienstvollen Hauptmann Herrn Julius Reitter am 28. Juni 1872.“

Herr J. Reitter erwiderte u. A.: „Ich habe vor Monaten das Wort „Scheiden“ leichter ausgesprochen, als ich es heute fühle. Ich bin mit ganzer Seele Feuerwehrmann, weil ich es für eine Christenpflicht halte, dort zu helfen, wo Hilfe nöthig ist und den vom Unglück Betroffenen beizustehen. Die Feuerwehr in Marburg steht als ein geordnetes Gebäude da und wird es bleiben — Nächstenliebe und Opfermuth sind ja die Grundfesten. Das beste Gebäude zerfällt aber, wenn es nicht vor Stürmen geschützt wird. Das kräftigste Bindemittel der Feuerwehr ist die Einigkeit. Seien Sie einig und Marburg wird stolz sein auf Ihre Körperschaft. Mit Freuden will ich mich der schönen Tage erinnern, die ich in Marburg verlebt habe — es waren die schönsten meines Daseins. Hier bin ich zum Manne gereift, hier habe ich das Glück der Familie gefunden, hier die besten Ideen entwickelt. Mit diesen Ideen scheidet ich, diesen Ideen getreu werde ich Marburg's gedenken in Freude und Leid. Mein erstes Glas bringe ich der Einigkeit der Feuerwehr, das zweite meiner zweiten Heimat — der Stadt Marburg!“

Herr Karl Bancalari dankte dem scheidenden Hauptmann für die treffliche Leitung und sagte ihm ein herzliches Lebwohl.

Herr Krappel wünschte ihm Glück für die nächste Zukunft. Herr Karl Schmiedl dankte im Namen der Spritzenmannschaft. Herr Jäger gedachte jener Mitglieder, welche am Feste in Graz nicht theilnehmen können, weil sie hier bleiben müssen zum Schutze gegen Brandgefahr. Herr Reitter sprach über die Pflicht dieser Sechszwanzig und brachte der „Inspektion für die nächsten zwei Tage ein Gut Heil!“ Herr Gahner tröstete sich und die übrigen Theilhaber dieser Bereitschaft mit dem Hinweis auf die Mannespflicht. Herr Zwickler trank auf das Wohl der unterstützenden Mitglieder und aller Bewohner

Ofen, Frische, ev. Pfarrer, Vola. G. Madacel, Professor, Diakovar. C. Fehner, Rentier, Wien. Glaser, a. Bleiburg. J. Leitgeb, a. Bleiburg. Schäringer, Kfm., Brunn. Büchler, Kfm., Szigetvar. W. Popp, Kaufm., Konstantinopel. L. Karl, K. Förster, f. Familie, Ungarn. Kuralt, Dekon., Laibach. — Frauen: K. Grabner a. Marburg. A. Ballo, Private, Wien. D. Rohlf, Private, Baden b. Wien.

„Erzherz. Johann.“ Vom 22.—28. Juni. Herren: Müll, Geschäftsleiter, Pölschach. Polobek, Fabrik., Wien. Ritter v. Lucevich, Ingenieur, f. Familie, Benedig. Morocutti, Pölschach. Brann, Dekonom, Villach. Lausti, Kfm., Wien. A. Klammer a. Wien. B. Bivat, Realitätenbes., f. Familie, St. Lorenzen. Th. Zellmann a. Eisengr. E. Kralluppa, a. Graz. J. Baumgarten, Großhändler, Wien. J. Ullmann a. Wien. Heil, Tapezier. u. Dekor., Graz. K. Samnig, Exponent, Graz. Günther, Seemann, m. Frau Maria Günther, Gasthof. u. Gewerksbes., Windischgraz.

Allen meinen Freunden und Bekannten bei meinem Scheiden von Marburg ein herzliches Lebewohl!

Julius Reitter.

„Hotel Mohr“

Herrengasse in Marburg.

Ergebenst Befertigter gibt sich die Ehre, dem verehrungswürdigen P. T. Publikum bekannt zu geben, daß er obiges Hotel unter seiner eignen Regie mit 1. Juli d. J. übernimmt, und empfiehlt den P. T. Herren Reisenden seine mit allem Comfort ausgestatteten Passagier-Zimmer zu den billigsten Preisen, sowie denselben und dem hiesigen P. T. Publikum seine daselbst befindliche Restauration mit schmackhafter Küche; für vortreffliches Getränke, sowie für schnelle und solide Bedienung wird bestens gesorgt.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Rudolf Mikusch,

Hotelpächter.

502

Gänzlicher Ausverkauf
des **Waarenlagers** von (401)
Ant. Wennig,
Marburg, Herrengasse.

Als Beilage zur heutigen Nummer d. Blattes:
Programm der Oesterreichischen
Handels-Gesellschaft für Landwirtschaft
und landwirthschaftliche Gewerbe.

Die Original-Greifer-Nähmaschinen

der

Wheeler & Wilson Mfg. Co., Newyork,

Registrierte Schutzmarke.

Pariser Weltausstellung.

schriftlich garantirt für
5 Jahre, werden von
heute ab zu

f. 65

und höher verkauft

bei

Johanna Koller,

Marburg, Herrengasse Nr. 103.

Alleinige Niederlage der echten amerikanischen Wheeler & Wilson Maschinen, jede mit obiger Schutzmarke versehen.

Original-Howe-Maschinen



für schwere Arbeit

f. 85.

329

Weinstein,

altes Zinn, Messing, Kupfer, Eisen und Blei, Kalbfelle, Schaffelle, Schafwolle, Schweinborsten und Schweinhaare, ferner Knochen, Klauen, Tuch- und Lederabfälle, Wachs und Fäden kauft im Großen und Kleinen zu den höchsten Preisen

Jakob Schlesinger,

in Marburg, Burgplatz Nr. 8.

503)

Nr. 3498.

(4

Kundmachung.

Im Sinne des Allerhöchst genehmigten Gesetzes vom Jahre 1863, nach welchem für den Besitz eines Hundes in der Stadtgemeinde Marburg eine Auflage von jährlichen 2 fl. zu erichten ist und in Folge der diesbezüglichen Verfügungsvorschrift werden die Besitzer von Hund ausgefordert, den Besitz derselben vom 1.—3. Juli 1872 bei der hiesigen städtischen Kassa anmelden zu lassen und die Auflage gegen Empfangnahme der Quittung und Marke um gewisser zu berichtigen, widrigenfalls jeder Hund welcher vom 25. Juli 1872 an mit keiner das nächste, vom 1. Juli 1872 bis Ende des 1873 laufende Steuerjahr gültigen Marke neu Form versehen ist, vom Abdecker eingezogen und nach Umständen sogleich vertilgt werden wird. Für Hunde fremder oder durchreisender Personen können Fremdenmarken in der Gemeindegasse erhoben werden.

Jede Umgehung der Steuerentrichtung, insbesondere die Verheimlichung eines steuerbaren Hundes oder die Benützung einer falschen oder erloschenen Marke wird, insofern dadurch eine ohnehin durch die Strafgesetze verpöbte Handlung eintritt, außer der zu entrichtenden Zahrestage pr. 2 fl. mit dem doppelten Erld derselben pr. 4 fl. bestraft, wovon die Hälfte dem Anzeiger zufällt.

Stadtamt Marburg am 6. Juni 1872.

Der Bürgermeister: Dr. M. Re...

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:
Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends
Abfahrt 6 U. 33 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends

Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 13 M. Früh und 9 U. — M. Abends
Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends

Beschleunigte Personenzüge.
Von Marburg nach Wien Abfahrt 4 Uhr 50 M. Früh
Von Wien nach Marburg Ankunft 10 Uhr 50 M. Abends

Kärntner-Züge.
Abfahrt:
Von Marburg nach Franzensfeste: 8 Uhr Nachmittags
Von Marburg nach Villach: 8 Uhr 45 Min. Vormittags

Ankunft:
Von Franzensfeste nach Marburg: 12 Uhr 3 M. Nachmittags
Von Villach nach Marburg: 6 Uhr 32 Min. Nachmittags

Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Soinigg

Herrengasse, Kammerer'sches Haus Nr. 262.

Dienststellen.

Ein routinierter Kellner, ein Herrschafts-Kutscher, zwei Kutscher, 3 Pferdeknechte, 2 Kindfrauen, Gouvernante, eine Wirthschafterin, eine Kaffierin, eine Gasthaus-, 2 Privathaus-Köchin, ein Stubenmädchen, ein Ofsentnecht.

Dienstangebote.

Ein Schaffer, ein Hausmeister, eine Wirthschafterin, eine Köcherin, ein Ladenmädchen, eine Kellnerin, eine Privathausköchin, 2 Stubenmädchen, 2 Küchenmädchen und ein Kindmädchen.

Zu mietzen gesucht:

Eine Wohnung mit 2 oder 3 großen und lichten Zimmern, Küche etc. in der Stadt, bis 1. August.

Zu vermietzen:

Ein Zimmer mit Sparherdfläche in der Stadt, sogleich.

Zu verkaufen.

Landrealitäten.

Eine romantisch schön gelegene Realität: solid gebautes Wohnhaus mit 4 Zimmern, Küche, Keller etc., Wirthschaftsgebäude mit Obst- und Gemüsegarten, dann über 3 J. Rebengrund, 3 J. Acker, 3 J. Wiesen und über 7 J. Hochwald; nur 1/2

Stunde von einer Bahnstation; sehr angenehme Bedingungen. 5500 fl.

Ein sehr massiv gebautes Haus, stockhoch, mit Neben- u. Wirthschaftsgebäuden, auf der Wien-Triesterstraße eine halbe Stunde von einer Bahnstation, mit starker Wasserkraft, für eine Fabrikunternehmung geeignet; hierzu bei 5 Joch Wiesen, beliebig zu bewässern, und bei 5 Joch Acker.

Große Weingartenrealität

in einem berühmten Weingebirge, sehr schön gelegen, mit zwei solid gebauten Herrenhäusern, großen ausgezeichneten Kellern, welche leere circa 300 Staktin in Halbgebunden, aufnehmen können, dann vier Wingerien, mit über 24 Joch Rebengrund von edler Rebenforst, daher die Qualität des Weines vorzüglich, große Obstgärten mit etwas Wald, dann schöner Hochwald mit Buchen, Lärchen, Fichten und Tannen; endlich eine große Wiese und etwas Acker. Wegen gut gelegenen Weingarten und sehr solid u. bequem gebauten großen Kellern, kann diese Besitzung besonders einen dem Fortschritt huldigenden Weinproduzenten zum Ankaufe empfohlen werden, da der Preis im Verhältnis der schönen Realität sehr mäßig.

Weingarten-Realität.

Eine sehr schön gelegene Weingarten-Realität mit einem Herrenhause, 1 Wingerie und 1 Keller, dann

Dekonomie und Wirthschafts-Gebäude mit Acker, Wiesen und Hochwald, schön arrondirt, mit ebener Zufuhr.

Eine Realität sammt Wohn- und Nebengebäuden, mit etwas Wiesen und Acker, kaum 3 Meilen von Marburg, an der Kärntnerbahn gelegen, für das Bäckergeschäft eingerichtet.

Stadhäuser.

Ein stockhohes solid gebautes Haus mit einem schönen Gemüsegarten, Hof und Brunnen, mit zwei schönen Baupläzen, in einer sehr belebten Straße der Stadt. Preis 8.500 fl. Ein ebenerdiges Wohnhaus mit Nebengebäuden, im besten Zustande, nebst Garten u. Acker in der Magdalena vorstadt.

Zwei Fenster, Balkon und Gitter, zwei Geldkasten zum anschrauben, ein Fensterrahmen zum anschrauben, ein Nachtkasten, ein Sparherd, ein Kaffeebrenner, zwei Firmatafeln. Ein 15 Wochen alter zahmer Steinfuchs. Preis 8 fl.

Loos-Ratenbriefe

vom Wechselhause der „österreich.-ungar. Eskompte- u. Creditbank“ zu 3, 4, 5, 6, 7 und 10 fl. monatlicher Ratenzahlung, mit Treffern bis 250000 fl.

Für 1200 fl.

gänzliche und anständige Verpflegung gegen Sicherstellung und ratenweise Rückzahlung.

Auskunft wird schriftlich nur gegen Einschluss von 50 fr. ertheilt.